



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Die II. Regul. Omni custodia serva cor tuum, quoniam ab ipso vita procedit. Prov. 4. Bewahre dein Hertz mit aller Behutsamkeit/ dann von ihm kommt das Leben. Prov. 4.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

154 III. Artic. Wie das Hertz und
euch bereuen / und eure Barmherzigkeit
ansehen könne ; Dann kommen sein
Thränen und sein Schmerzen euch
vor / so glaubet / daß euer Zorn sein
verlohren habe. Folget in diesem
obristen König und Richter nach /
wider die Sünder nicht straffen kan /
nur so lang sie hoffärtig sind / wie er
auch ihre Straffen aus keiner andern
Ursache ewig tauren läßt / als weil
ihre Bosheit in Ewigkeit lieb haben.

Die II. Regul.

Omni custodia serua cor tuum
quoniam ab ipso vita procedit
Prov. 4.

Bewahre dein Hertz mit aller
Behutsamkeit / dann
ihm kommt das Leben
Prov. 4.

Auslegung.

Laßet eure vornehmste
Sünd größte Angelegenheit

Neigungen sich verhalten sollē. 155
euer Herz zu verwahren / dann dasselbe
ist die erste Quelle des Lebens; findet
dieses sich in Unordnung / so muß
der ganze übrige Leib auch also seyn;
ja es kan an euch selbst / und in euern
Haus nichts glücklich seyn / so lang
euer Herz unglücklich ist.

Sehet allezeit Herz über eure Neigungen
und Begierden / und folget ihnen nicht nach /
trauet eurem eignen Willen nicht /
dann er ist euer eigener Feind /
und suchet durch sein ungedul-
tiges Verlangen und unordentliche
Beliebungen nichts anders / als daß
er einen innerlichen Krieg in euch er-
wecken / und in eurem Herzen die Bes-
chämung / die Verzweiflung und den
Tod sehen möge.

Dieses alles nun haltet gefangen /
und sehet sie an / als lauter gefesselte
Rebellen / die man der Aufsicht eurer
Vernunfft anvertrauet
hat.

G 6

Bes

Betrachtung.

Die Neigungen sind eine sehr kluge Erfindung der Natur / welche durch deren Mittel / bey den Gelegenheiten da man Stärcke vonnöthen hat dem Menschen absonderliche Kräfte verschaffen wollen / um die Gefahr eines Übels abzuwenden / oder etwas Gutes zu erhalten / dessen Erlangung mühsam ist.

Wann dieses unsichtbare Feuer in den Adern eines Menschen in Brand geräth / so vermag ein Mensch mehr als sonst von Natur thun kan / ja er thut alsdann nichts / das nicht verwunderlich scheine.

Es fahren aus seinem erhitzten Blut gewisse Funcken / und so zu sagen Flämmlein heraus / welche gleichsam als Stachel sich in das Herz eindringen / und durch unvermuthete Bewegungen / es zu den gefährlichsten Dingen antreiben. Es laufft in solchem Fall ein Mensch hin / wo seine Ungestimmtheit ihn hinführet / es duncket ihm nicht zu schwer / oder unüberwindlich / noch

Neigungen sich verhalten solle. 157

auch daß etwas so starck und mächtig seyn könne / als das Feuer davon er sich erhizet spüret.

Das allerschlimmeste aber hiebey ist / daß diese in dem Menschlichen Leib verschlossene Kräfte / sich dem Menschen selbst entgegen stellen / dann es seynd nichts anders als aufrührische und grimmige Hausgenossen ; Hältet man sie nicht immerdar in Fesseln / so ist man verlohren. Bleiben sie nicht in dem Stand als Sklaven / so muß man unvermeidlich ihnen zum Opffer werden.

Dann diese / durch die ewige Weisheit in das Menschliche Herz / gepflanzte Neigungen / sind gleich den Löwen oder kostbaren Pferden / die an eines Überwinders oder Triumphirers Wagen gespannt: Wann unser Gemüth frey von Lastern / ungekräncket vom Eigennuß / als ein Herz über seine Begierden / und als ein Ebenbild der Göttlichen Hoheit und Majestät / auf diesem Wagen sitzend / von diesen stolzen Thieren gezogen / zu dem ewigen Ruhm / und der Unsterblichkeit geführet wird / so ist

158 III. Artic. **Wie das Herz und**
in der ganken Natur kein herzlich
Spectacul / und welches da mehr an
sehen / und auch von den Engeln bewun
dert zu werden würdig.

Füget es sich aber unter wehrend
diesem Triumph / daß diese Thiere
Zaum zerreißen / und die Ziegel aus
res Herrn Händen schnellen / so ist
nichts erschrocklichers noch jämmer
chers gesehen werden. Sie schlepp
sodann den ganken Triumph = Wag
mit sich über Berg und Thal / und
ser Überwinder / den die Völcker
hero mit Verwunderung angesehen
ben / ist alsdann nichts anders als
Ballen etlicher Furien / ein elend
Exempel von der Schwachheit
Menschlichen Tugenden / und von
Eitelkeit der zeitlichen Hoheiten.

Muß man also wissen / daß die
gungen zwar von Gott sind / der
aber hierbey / kommt von der Sünde
ersten Menschen her.

Das Volck war an sich selbst
und heilig / als es aus den Händen
Schöpfers kam / allein das Feuer
Höllen ist darein geschlagen / welch

Neigungen sich verhalten sollē. 159

wir auch mit allen unsern Thränen / ob wir schon von dem an / als es sich entzündet hat / unaufhörlich geweinet hätten / nicht mehr auslöschten können. Diese Kranckheit hat nunmehr schon bald sechs tausend Jahr gewehret / und von dannen rühret alles Unglück her / so uns je zugestossen.

Unsere Seele / wann sie vom Himmel in diese Welt herunter kommt / so tritt sie in ein von Erden gemachtes Haus / in einen Leib der aus einer verderbten Materie / und aus einem Koth bestehet / der voll Gründen und Todesstacheln ist.

Die Dämpffe von dieser Verderblichkeit erwecken in uns ein finster und wetterhaftiges Gewölck / so uns mit Schrecken und Dunkelheit bedecket; Wann nun unsere Neigungen in diese Wolcke sich verwickeln / so erhizen und entzünden sie sich in derselben / und fahren alsdann hervor wie die Blitze / und Wirbelwinde; Diese siedende Feuerflammen nun / die treiben alsdann und reizen die Einbildungen / die bewegte Einbildung aber die führet so fort die
Se

160 III. Artic. Wie das Hertz und
Gedancken und den Willen der Seele
mit sich hinweg.

Ferner so folget auch die unsterbliche Seele dieser Bewegung / und gehet wo sie die Hitze und der Gewalt hin leitet; sie sehet sich Dinge vor / und ergreiffet blinder Weise unbedachtsame Meinungen / thöricht- und betrüglische Hoffnung / und ein gewaltsames Verlangen; sie laufft und überstürzet sich und höret in ihrem Fall nicht auf / bis sie zu dem äussersten Unglück gelanget / und in den Abgrund der Sünden und des Elends gesuncken ist.

Das schlimmste hiebey ist noch dieses / daß wann sie in diesem Abgrund verfallen / so schämet sie sich wieder heraus zu kriechen: Wie sie aus Thorheit hinein gefallen / so bleibt sie aus Stoltz darin hängen / sie bleibet bedeckt mit Finsternis / erfüllet mit Irthumen / versencket in Noth / beladen mit Ketten / angehefft durch ihre Eigensinnigkeit an ihre Gewohnheiten und Unwissenheiten / und ist also ein trauriges Spectacul vor dem Himmel / welcher dieses Ebenbild Gottes

Neigungen sich verhalten sollē. 161
tes in einem solchen elenden Stand an-
ders nicht als mit Schmerken ansehen
kan.

So lang der Mensch noch in dem
Stand der Unschuld war / so erhuben
sich die Neigungen nicht anders als nach
dem Befehl der Vernunft / auch in dem
Stand der Weisheit und Christlichen
Heiligkeit bleibet die Vernunft noch
allezeit über ihnen erhöhet ; in dem
Stand der eigenwilligen Freyheit aber /
da steigen die Neigungen noch über die
Vernunft hinauf.

Diese finstere Wetter-Wolcken ver-
hüllen alsdann den ganken Menschen /
und führen ihre Unordnung und Dun-
ckelheit biß in die oberste Höhe mit sich.

Allein / so starck auch diese Neigun-
gen seyn / so wisset / daß ihr eben so starck /
ja noch viel stärker seyet / wenigstens kan
man von verständigen Leuten und ho-
hen Personen versichern / daß sie an sich
selbsten drey grosse und kräftige Behelf-
se wider diese Haus-Feinde / und drey
sonderbare durch die Gnade Gottes
geheiligte Vorthteile haben / nemlich die
Güte

162 III. Artic. Wie das Herz und
Güte ihrer Natur/die Herzhaftig-
keit/und die Weisheit.

Die III. Regul.

Sortitus sum animam bonam,
veni ad corpus incoinquan-
tum. Sap. 8.

Ich habe eine gute Seele
berkommen/ und bin zu
nem unbesleckten Leib ge-
langet. Sap. 8.

Auslegung.

Ich habe / sagt Salomon /
in meiner Jugend an alle Gü-
teiten von einer vortrefflichen Natur
in mir gefunden / ich habe solche
zu halten für die Frucht meiner
Arbeit/ noch für eine Gabe des Glückes
sondern Gott / der unsere Seelen
und unser Leben in seinen Händen
hat mir solche gegeben/ es ist ein Werk
seiner Gnade / und ein Geschenk